

hältnisse des Reichs der chemischen Industrie Deutschlands in ihrer Gesamtheit Anlaß zu Befürchtungen für die Fortentwicklung ihrer Ausfuhr? Diese Frage müssen wir entschieden verneinen. Durch die Verträge mit Belgien und mit Italien werden unsere Ausfuhrverhältnisse gegen bisher in keiner Weise geändert, gegen Italien eher verbessert. Rußland gegenüber verbleibt es für einen großen Teil der fertigen Produkte bei den bisherigen Zollverhältnissen. Welchen Einfluß die Erhöhung des Zolles für Hilfsstoffe auf unsere Ausfuhr haben wird, läßt sich zwar nicht übersehen, die Verhältnisse berechtigen aber zu der Hoffnung, daß die deutsche Fabrikationstätigkeit einen Nachteil von der Änderung nicht haben wird. Für Teerfarben, unseren wichtigsten Ausfuhrartikel nach Rumänien, sind Ermäßigungen gegen bisher und Zollbindungen erzielt. Die Ausfuhr nach Serbien, die eine große Rolle überhaupt nicht spielt, wird sich nach Beseitigung des Obstruktions der Erhöhung der Zollgebühren nicht gegenübersehen. Die Ausfuhr nach der Schweiz erfährt im großen ganzen eine Verminderung der bisherigen Zollbelastung; eine wesentliche Verbesserung bringt die uns günstige Regelung der Patentfrage. Österreich-Ungarn gegenüber werden gegen bisher allerdings nicht unwesentliche Erhöhungen verbleiben, doch ist für eine große Anzahl von Einzelartikeln der derzeitige Zustand aufrecht erhalten geblieben. Nehmen wir dazu die Verbesserungen, welche die Vertragstexte enthalten, und die in ganz besonderem Maße der chemischen Industrie zugute kommen, stellen wir die durch die neuen Verträge gewährleistete Stabilität der Handelsverhältnisse für weitere 12 Jahre und die Sicherheit, daß keiner der Vertragsstaaten einem dritten Lande günstigere Zölle als Deutschland zugestehen kann, mit in Rechnung, werfen wir endlich die Vorteile, welche der neue deutsche Tarif durch erhöhten Zollschatz der einheimischen Industrie bringt, noch mit in die Wagschale, so meinen wir mit Recht behaupten zu dürfen, daß die deutsche chemische Industrie in ihrer Gesamtheit mit dem Ergebnis der Handelsverträge zufrieden sein kann. In ihrer Ge-

samtheit! Wie wir gesehen haben, ist das Ergebnis für die einzelnen Artikel verschieden. Für die einen bleibt der bisherige Zustand in seiner vollen Höhe aufrecht erhalten, andere haben gewonnen, wieder andere verloren. Erstere werden letzteren nichts von ihrem Mehr abgeben wollen, und wenn sie es tun würden, wird es letzteren nichts nützen, letztere können sich für das Weniger mit dem Gewinn anderer nicht trösten. Dazu kommt — und dies liegt in der Natur der Dinge —, daß nicht alle Wünsche, deren es recht viele gibt, berücksichtigt werden können. Darum hat der einzelne über die neuen Verträge manches zu klagen. Als Glied der Gesamtheit der Industrie wird er sich aber mit vielem abfinden, was er als Einzelperson in dem berechtigten Kampfe der Interessen nicht zugeben kann.

Unangenehme Autorengepflogenheiten.

Sowohl in rein wissenschaftlichen als auch in technischen Werken macht sich in letzter Zeit eine für das lesende Publikum äußerst unangenehme Erscheinung bemerkbar, die darin besteht, daß irgend eine Erörterung, Beschreibung oder Abbildung mit dem Hinweis auf eine der früheren Auflagen des betr. Werkes abgetan wird. Durch ein derartiges Verfahren verlieren freilich die alten Auflagen nicht gleich ihren Wert, auf der anderen Seite aber ist der Leser, der — mit oft nicht geringen Kosten — sich die neueste Auflage eines größeren Werkes angeschafft hat, in die unangenehme Lage versetzt, auch die vorige oder gar mehrere — in Konsequenz schließlich alle Auflagen des betr. Werkes erwerben zu müssen, die natürlich ansonsten sehr wenig Wert für ihn haben können. Wenn die Autoren auf die früheren Auflagen aus Gründen der Raumersparnis zurückgreifen, so ist dies für Bibliotheken oder Fabriken, welche die alte Auflagen besitzen, ganz gut und angebracht, aber für alle andern Leser ist es höchst fatal, da für sie diese „Ersparnis“ der Autoren ein abermaliges Opfer an Zeit und Geld bedeutet, ganz abgesehen von der immer unangenehmen Unterbrechung des Studiums der betr. Werke.

Es ist daher im Interesse der Leser und Abnehmer von größeren Werken dringend zu wünschen, daß die Autoren von dieser Gepflogenheit abgehen.

Freiburg i. S., Juli 1905. Dr. Mühlenbein.

Sitzungsberichte.

Der zweite internationale Petroleumkongreß.

Gegen 250 Teilnehmer aus allen Petroleum produzierenden Ländern der Welt hatten sich in Lüttich in der Zeit vom 26. Juni bis 2. Juli versammelt, um an dem unter dem Patronate der

belgischen Regierung stehenden internationalen Petroleumkongreß teilzunehmen, der dem ersten derartigen Kongreß, welcher bekanntlich in Paris abgehalten wurde, nach fünfjähriger Pause folgte, und zu dem auch zahlreiche Staaten offizielle Dele-